

Nachhaltigkeit

"Eines ist sicher wahr:

Dass man nur

etwas verändern,

etwas bewegen kann,

wenn man sich

auch engagiert."

Erich S. Nitzling

Mit aktuellen Themen

Nein zu Rassismus – die AWO Frankfurt zeigt Gesicht!



Kinder- und Familienzentrum Preungesheim feiert Einweihung



Ortsverein Dornbusch-Eschersheim-Ginnheim sagt "Nein zu Rassismus"





Die AWO Frankfurt sagt Dankeschön!

| Sozialpolitische Präsenz ಆ Engageme | nt |
|---|----------|
| Menschen für die AWO gewinnen | 2 |
| Nachhaltigkeit – Ideologie oder Arbeitsprinzip? | 3 |
| Der Kapitän ist von Bord gegangen Nachruf auf Erich Nitzling | 4 |
| Ich bin in der AWO, weil | 6 |
| Johanna Kirchner: Flüchtlingen helfend und dabei selbst auf der Flucht | 6 |
| Den Schwachen eine starke Stimme geben | 7 |
| Die gute Seele des Ostends | 8 |
| Zwei Mal 30 Jahre im Dienst der AWO | 8 |
| Nein zu Rassismus – die AWO Frankfurt zeigt Gesicht! | 9 |
| Professioneller Dienstleister | |
| Nachhaltigkeit im Qualitätsmanagement | 10 |
| Strom aus eigener Heizungsanlage | 11 |
| Umbau des Traute und Hans Matthöfer–Hauses | 11 |
| Kinder- und Familienzentrum Preungesheir feiert Einweihung | n 12 |
| Ein starker Mitgliederverband | |
| Ortsverein Dornbusch-Eschersheim-Ginnhei sagt "Nein zu Rassismus" | im 13 |
| Freiwilligenarbeit und Ehrenamt | |

Herausgeber:

"Freiwillig" dankt Spendern

BGAG Stiftung Walter Hesselbach

Die AWO Frankfurt sagt Dankeschön!

14

14

15

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband
Frankfurt am Main e. V.
Henschelstraße 11 · 60314 Frankfurt/M.
Tel.: 069/298901-0 · Fax: 069/298901-10
info@awo-frankfurt.de · www.awo-frankfurt.de
Ottilia Altmann, Elke Sautner,
Ansgar Dittmar / Vorstand
Dr. Jürgen G. Richter / Geschäftsführer
Verantwortlich i. S. d. Pressegesetzes:
Henning Hoffmann

Redaktion:

Martina Scheer, Kommunikationsberatung Tel.: 06181/9883-144 · kontakt@martina-scheer.de

Konzept & Gestaltung:

VON WEGEN Kommunikationsagentur, Frankfurt am Main · Tel.: 069/94419836

Fundraising & Anzeigen:

Christiane Sattler Tel.: 069/298901-46 · Fax: 069/298901-10 christiane.sattler@awo-frankfurt.de

Fotos: Martina Scheer, axelhess.com, Petra Welzel © Asmir CEMAL/Wikimedia Commons, © EvaK/Wikimedia Commons, © Studienkreis Deutscher Widerstand, Frankfurt am Main, © Steffi B/flickr, uvm.



Henning Hoffmann, Verbandsreferent

NEU: Mitgliederwerkstatt der AWO Frankfurt Menschen für die AWO gewinnen!

Kann man sich seine Mitglieder in einer "Werkstatt" selber basteln? Wohl kaum, das geht nicht und das brauchen wir auch nicht, denn die AWO ist mittendrin im Leben – "Jede Menge Leben!". Überall, bei unzähligen Gelegenheiten begegnen wir Menschen. "Brainwriting" als Ideensammlung ergab mehr als 200 Ansatzpunkte was wir alles machen "könnten", um Menschen für die AWO zu begeistern und zu gewinnen. Alleine mit "könnten" kommen wir nicht weiter. Am Ende jeder Überlegung steht eine konkrete Aktion, ein "Pilotprojekt", eine Antwort auf die Frage, ob es funktioniert. Wenn ja, lasst es uns an verschiedenen Stellen im Verband einsetzen.

Die Mitgliederwerkstatt ist natürlich offen für alle Interessierten – herzlich willkommen!

Wir haben die Ideen sortiert und zusammengefasst:

Mitmachkultur: Mitglieder wollen aktiv sein, sich engagieren. In den Ortsvereinen und im Verband werden wir die Angebote weiterentwickeln und Gelegenheiten organisieren, dabei zu sein ("best practice").

Solidarische Stadtgesellschaft: Die AWO "kümmert sich drum" – im Kleinen und im Großen. Soziale Gerechtigkeit und "Nein zu Rassismus", damit unsere Stadt vielfältig und liebenswert bleibt.

Vernetzung: Wir sind nicht alleine! Mit gleichgesinnten Menschen und Organisationen können wir uns im Stadtteil und in der Stadt vernetzen und miteinander kooperieren.

AWO Kreisverband Frankfurt am Main e.V. Konto-Nr.: 290 106 | BLZ: 500 502 01

Konto-Nr.: 99 29 76 | BLZ: 500 502 01

Sie möchten unsere Arbeit unterstützen?

Frankfurter Sparkasse

Frankfurter Sparkasse

Johanna-Kirchner-Stiftung

Zielgruppen: Unsere "Kunden", die Nutzer unserer Dienstleistungen und deren Angehörige, erfahren täglich unmittelbar die hervorragende Qualität unserer Arbeit – in der Altenpflege und der Kindertagesbetreuung: Angehörige der Bewohner und Eltern der Kita-Kinder darauf ansprechen, sich in der AWO zu engagieren.

Mitarbeiterorientierung: Die Menschen, die für die AWO arbeiten und sie prägen – Hauptamt und Ehrenamt gehören zusammen. Herzlich willkommen als Mitalieder in der AWO.

Außendarstellung: Immer wieder darüber reden, was Gutes in der AWO getan wird – in der Familie, der Nachbarschaft, im Quartier und im Internet, auf Facebook bei Twitter & Co, auf allen Kanälen.

Wir werden an dieser Stelle künftig über Neues aus der Mitgliederwerkstatt berichten.

Henning Hoffmann

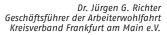
Die AWO Zeitung erscheint vierteljährlich und ist ein kostenloser Informationsservice der Arbeiterwohlfahrt. Kreisverband Frankfurt am Main e.V. Nachdruck oder Veröffentlichung ist nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet. Einsender von Briefen und Manuskripten erklären sich mit der redaktionellen Bearbeitung einverstanden. Einzelne Beiträge müssen nicht in allen Fällen die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wiedergeben. Der Herausgeber haftet nicht für unverlangte Einsendungen.

FARBENHAUS GALLUS

- FRANKENALLEE 96
 - www.farbenhaus-gallus.de
 - Telefon 73 39 57

Neben Ihrem Wunschfarbton bieten wir Ihnen eine reichhaltige Auswahl an Tapeten, Bodenbelägen, Gardinenleisten, Rollos und Sonnenschutz.

- Montageservice
 Bodenverlegung
 - Maler- und Lackierarbeiten





Nachhaltigkeit – Ideologie oder Arbeitsprinzip?

"Nachhaltigkeit ist ein Handlungsprinzip zur Ressourcen-Nutzung, bei dem die Bewahrung der wesentlichen Eigenschaften, der Stabilität und der natürlichen Regenerationsfähigkeit des jeweiligen Systems im Vordergrund steht."

Diese Wikipedia-Definition umschreibt ein Arbeitsprinzip, das bereits im Jahre 1713 in der Literatur auftaucht. Handelt es sich hier um einen der modischen und letztlich vergänglichen Begriffe, mit denen wir von jenen, die Meinungsführerschaft und Definitionsmacht besitzen, von Zeit zu Zeit "versorgt" werden? Dies wäre ein Paradoxon in sich, wäre "Nachhaltigkeit" demnach alles andere als nachhaltig. Jedoch scheint der Begriff in "aller Munde" zu sein, wiewohl dessen Bedeutung nicht so eindeutig ist, wie die angeführte Definition glauben macht.

Der Begriff wurde "en vogue", als natürliche und finanzielle Ressourcen abnahmen oder abzunehmen schienen. In diesem Kontext wird vom "Drei-Säulen"-Modell der Nachhaltigkeit gesprochen, in dem ökologische, soziale und ökonomische Ziele gleichrangig angestrebt werden sollen. Die Ressourcen sollen möglichst effizient und nicht konsumtiv, sondern regenerativ eingesetzt werden: statt bloßem Verbrauch der Ressourcen steht immer auch die Schonung und – im besten Falle – Wiederherstellung derselben im Fokus.

In der Ökologie ist der Begriff schon länger gebräuchlich. Regenerative Energie soll anstelle des Verbrauchs endlicher fossiler Energiereservoire treten. Hierdurch soll die künftige Energieversorgung sichergestellt werden, und zwar mit einer Form der Energieerzeugung und -nutzung, die kei-

ne zusätzlichen ökologischen Probleme wie CO2-Ausstoß und Treibhauseffekt schafft.

In der Ökonomie geht es um den "Return of Invest". Wirtschaften soll lebensfähige Systeme schaffen, die sich dauerhaft selbst tragen und gegen Krisen stärker gefeit sind. Inwieweit unter den Bedingungen des globalisierten Kapitalismus eine solche Nachhaltigkeit über kurzfristige Profitinteressen triumphieren kann, haben die Krisen der letzten Jahre eindeutig bewiesen. Inwieweit private, anarchische Produktionsweisen mit dem Prinzip der Nachhaltigkeit kompatibel sind, mag jede/r für sich selbst entscheiden.

Im sozialen Bereich bedeutet Nachhaltigkeit, dass die eingesetzten Mittel zielführend sind und die Klientel auf Dauer instand setzen, ohne solche Hilfen oder zusätzliche Investitionen auszukommen. Kann dies nicht gelingen, soll zumindest ein "Social Return of Invest" nachweisbar sein. Dies bedeutet, dass auch soziale Dienstleistungen nicht nur konsumtiv sondern auch wertschöpfend zu gestalten sind. Kaufkraft und Arbeitsplätze generieren Benefits und Steuern, die den Nettoeinsatz sozialer Investitionen wesentlich geringer werden lassen, als dies bei bloßer Betrachtung der Mittel der Sozialetats erscheint.

Eine Kindertagesstätte bedarf öffentlicher Investitionen für Errichtung und Betrieb. Bei der Errichtung fließen der Bauwirtschaft Gelder zu, die Arbeitsplätze sichern. Der Kitabetrieb ermöglicht den Eltern Berufstätigkeit wodurch sie für Wachstum und Kaufkraft sorgen können. Die Erzieher sind durch Kaufkraft und Steuern Teil des wirtschaftlichen Kreislaufs. Auch dass die

Kinder durch Frühförderung später bessere Aufstiegs- und Berufschancen haben, stellt einen "geldwerten" Vorteil dar.

Betrachten wir "Nachhaltigkeit" vor dem Hintergrund des Wertekanons der Arbeiterwohlfahrt, so bedeutet dies die Stärkung der Fähigkeit zur Selbsthilfe und damit die Befreiung von der Abhängigkeit gesellschaftlicher Zuwendungen. Hinzu kommt die gute und menschliche Versorgung dauerhaft hilfs- und pflegebedürftiger Menschen, bei gleichzeitiger Optimierung eines effizienten Einsatzes aller Ressourcen. Ziel ist die Mehrung des Nutzens der verfügbaren Mittel für jeden einzelnen.

Beispiel: Günstiger Einkauf qualitativ hochwertiger Lebensmittel und deren rationelle Verarbeitung und Portionierung kommt als schmackhafteres und gesünderen Essens bei den Heimbewohnern an und hilft zusätzlichen Abfall durch das Wegwerfen von Lebensmitteln zu verhindern. Ein sachgerechter Umgang mit Putzmitteln schont die Umwelt und die finanziellen Ressourcen.

Ökologische Nachhaltigkeit muss "Bezahlbarkeit" und "Soziale Nachhaltigkeit" integrieren, um ihrem Anspruch gerecht zu werden. Ökonomische Nachhaltigkeit scheint angesichts kapitalistischer Überproduktions- und Finanzkrisen ein eher ideologischer Begriff zu sein. Die Soziale Nachhaltigkeit, die Menschen stärkt, ihre Lebensumstände verbessert und sogar ökonomisch vernünftig ist, das ist seit jeher die Mission der Arbeiterwohlfahrt – in Frankfurt am Main und anderswo!

Dr. Jürgen G. Richter



Seite 3 Ausgabe 02 / 2014 Die Zeitung



Die Frankfurter Arbeiterwohlfahrt trauert um Erich Nitzling

25 Jahre lang führte Erich Nitzling die Frankfurter Arbeiterwohlfahrt. In der jetzt 95jährigen Geschichte des Verbandes ist dies die längste Amtszeit eines Vorsitzenden.

Wie schwer der Verlust für alle, die ihn kannten wiegt, wird nur ganz verständlich, wenn wir uns die breite und wichtige Spur verdeutlichen, die Erich Nitzling in der Politik, im Leben so vieler Menschen und nicht zuletzt als Mittelpunkt einer großen Familie hinterlassen hat.

Erich Nitzling begann sein Leben am 24. Dezember 1934, als Ältester von drei Kindern, in Lorch im Rheingau. Als genealogisch interessierter Mensch, bedeuteten ihm seine Wurzeln sehr viel. Gerne betonte er, dass er einer Familie von "Winzern und Bauern" entstamme – gerade dann, wenn er schnelle und unkomplizierte Lösungen vorschlug und durchsetzte.

Er beklagte gelegentlich, dass in der Politik oftmals mehr geredet, als gehandelt werde. Erich Nitzling musste früh lernen, zu handeln und in des Wortes bestem Sinn "seinen Mann zu stehen". Er gehörte zu

"Eines ist sicher wahr: Dass man nur etwas verändern, etwas bewegen kann, wenn man sich auch engagiert."

Erich S. Nitzling

Der Kapitän ist von Bord gegangen

jener vaterlos aufgewachsenen Generation, die nach dem frühen Kriegstod des Vaters schon früh in der Familie und für sich selbst Verantwortung übernehmen musste.

Im Unterschied zu vielen politischen Karrieren, die im öffentlichen Dienst begannen und sich auch darauf orientierten, ging Erich Nitzling einen anderen Weg. Er beschrieb das in seinen eigenen Worten einmal so: "Wir Jusos haben die Oberen ja oft geärgert, und dann galt man plötzlich als "links". Und aus irgendwelchen Gründen war ich es immer, der die ganzen Geschichten, die wir ausgeheckt haben, vertreten durfte. Die anderen, die da zum Teil dabei waren, waren noch im Studium und wollten später Richter werden oder in ein öffentliches Amt und haben gesagt: Wir können uns da nicht so weit raushängen, das musst Du machen, Nitzling. Ja, und so kam es dann, dass immer, wenn irgendetwas passierte von den Jusos gerufen wurde: "Das war der Nitzling!" Dass er einmal von einem Genossen als "junger Sausewind" bezeichnet wurde, erzählte er immer wieder gerne.

Erich hatte in der Tat immer Mut und – wie man früher zu sagen pflegte – das "Herz auf dem rechten Fleck". Er war mutig genug, auf sich selbst, seine oft brillanten Ideen, sein Durchhaltevermögen und seine unglaubliche Energie und Willenskraft zu setzen. Als Kaufmann und erfolgreicher Unternehmer entsprach er so gar nicht dem Bild des "linken Wüterichs", das manche von den Jusos zeichneten. Erich wusste immer, dass wirtschaftlicher Erfolg und eine sozial gerechte Gesellschaft einander bedingen. Sein Freund und Genosse Hans Matthöfer und er diskutierten oft über diesen Zusammenhang. Beide standen für eine linke, unter den Bedingungen

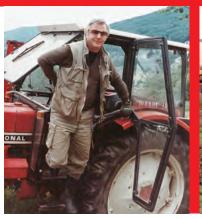
des Kapitalismus erfolgreiche, soziale Wirtschaftspolitik.

Schon lange, bevor dies Grundlage sozialdemokratischer Regierungspolitik wurde, knüpfte er als Landesvorsitzender der
Jungsozialisten Kontakte in die damalige
DDR und in andere Länder des sogenannten "Ostblocks". Das Motto des "Wandels durch Annäherung" könnte von Erich
erfunden worden sein. Auch durch ihn
angeregt und geprägt war die Kontaktaufnahme zum Jugendverband der israelischen Arbeiterpartei. Gemeinsam mit
seinem Freund Walter Hesselbach war ihm
die Aussöhnung mit Israel Herzenssache.

Sein eigenes Schicksal machte ihn zum Pazifisten, der Krieg und Säbelrasseln in jeder Form gründlich verabscheute. Seine solidarische und soziale Gesinnung führte ihn mit fast zwangsläufiger Konsequenz am 1.1.1959 in die SPD und am 1.1.1960 in die Arbeiterwohlfahrt. Über die AWO sagte er: "Im Gegensatz zu großen Reden hat es mir imponiert, dass in der AWO Leute waren, die schon immer praktisch etwas erreicht haben, die Dinge angepackt haben - angefangen bei der Schulspeisung über die Care-Pakete bis zur Hilfe in den Familien. Sie haben Menschen geholfen, denen es schlechter ging - ganz konkret geholfen."

Erich Nitzling wusste aber auch, dass diese Basisarbeit guter Rahmenbedingungen bedurfte, dass das Erreichen einer solidarischen Gesellschaft der Zukunft, Engagement in der Politik erforderte. In Walter Möller, den er gerne als seinen "politischen Ziehvater" bezeichnete, fand er ein Vorbild und wichtigen Ratgeber.

Sozialpolitische Präsenz & Engagement







Erich Nitzling beim ersten "Spatenstich" für die neue Geschäftsstelle



Erich Nitzling führte 25 Jahre lang die Frankfurter Arbeiterwohlfahrt

1964 – 1987 gehörte er dem Stadtparlament seiner eigentlichen Heimatstadt Frankfurt am Main an, von 1970 – 1987 war er Landtagsabgeordneter.

Als er nach seinem Ausscheiden aus dem Landtag 1989 zufällig mit der Spitze der Frankfurter Arbeiterwohlfahrt zusammentraf, wurde das zum Glücksfall für den Verband. Seine große wirtschaftliche Expertise, seine reiche Erfahrung in Bauangelegenheiten und sein politisches und persönliches Netzwerk setzte er von da an rückhaltlos als Frankfurter Kreisvorsitzender für die Arbeiterwohlfahrt ein.

Als er gewählt war, wurde er von nicht wenigen alten AWO-Engagierten zuerst einmal skeptisch beäugt: Zu links und zu erfolgreich als Unternehmer – irgendwie schien das nicht zusammenzupassen. Ehedem wilder Juso und den Osten bereisender Eisbrecher der Entspannungspolitik, einer der Architekten von Rot-Grün, durchsetzungsfähig, charismatisch und kompetent. Irgendwie glaubte jeder ihn zu kennen und fragte sich, wie das alles wohl zu der traditionsreichen Arbeiterselbsthilfeorganisation passen würde. Es passte – und wie!

Viele Stunden und Tage verhandelte, argumentierte und stritt er für die Belange der Arbeiterwohlfahrt. Er selbst beschrieb das "Anforderungsprofil" eines AWO-Vorsitzenden einmal so: "Zuhören sollte man können, eine gewisse Erfahrung in unterschiedlichen Bereichen haben. Und man sollte in der Lage sein, andere Leute überzeugen zu können von den Ideen, die man für richtig und gut befindet. Andererseits muss man aber auch bereit und fähig sein, in Auseinandersetzungen zurückzustecken, wenn man erkennt, dass der andere die besseren Argumente hat."

Erich war von Anfang an kein Vorsitzender "Grüß-August". Zusammen mit der Geschäftsführung und den übrigen Vorstandsmitgliedern analysierte er die Situation, zeigte neue Wege auf und war dabei immer erfüllt von der Wertorientierung der Arbeiterwohlfahrt.

Erich Nitzling hat immens viel für die Arbeiterwohlfahrt in Frankfurt und auch in Hessen-Süd erreicht. Viele Projekte, wie auch das jetzige Schulungs- und Verwaltungsgebäude der Frankfurter Arbeiterwohlfahrt, das am 28. April dieses Jahres seinen Namen bekommen hat, wurden von ihm direkt angeregt und durchgesetzt.

Erich Nitzling wird der AWO fehlen und er wird, das darf ich nach 20 Jahren der Zusammenarbeit als AWO-Geschäftsführer sagen, er wird es auch mir persönlich, als Vorsitzender, Freund und Trost- und Ratgeber in vielen beruflichen und manchmal auch privaten Angelegenheiten. Ich habe von Erich unendlich viel gelernt und werde immer stolz darauf sein, dass er mich einen Freund genannt hat.

Erich war vielen Menschen ein stets hilfsbereiter Freund, der auch eigene Belange zurückstellte, wenn es galt, einem Freund schnell und klug zu helfen.

Seine Familie, er war Vater von vier Söhnen, musste sicherlich oft auf ihn verzichten. In jener fernen Zeit, als er "noch Zeit hatte" baute er aus Holz kleine ferngesteuerte Flugzeuge und spielte auf dem Akkordeon und der Hammondorgel gerne osteuropäische Weisen. Handwerklich äußerst geschickt, frönte er bis in die letzten Tage seines Lebens Hobbies wie dem Traktor- und Baggerfahren.

Der erste "Spatenstich" für die neue Geschäftsstelle der Frankfurter AWO wurde von Erich mit einem Bagger vorgenommen.

Zwei Wochen vor seinem Tod trafen wir uns mit ihm zum Essen. Sehr ernst sagte er uns, er habe im letzten Jahr dem Tod ins Auge gesehen und sei sich der Begrenztheit seiner Kraft nun sehr bewusst. Er bat darum, zu verstehen, dass er sich jetzt aus den Ehrenämtern, die ihm und uns so wichtig waren, zurückziehen müsse.

Auf der letzten von ihm geleiteten Vorstandssitzung diskutierte er, obwohl sichtlich angeschlagen, leidenschaftlich und engagiert, wie immer.

Jeder Tod, auch der von Erich, der mindestens 84 Jahre alt werden und in Ruppertshain einen Friedwald schaffen wollte, kommt zur Unzeit. Und dennoch, wenn es einen "Tod 1. Klasse" geben kann, so hatte ihn Erich, den wir mit entspannten Gesichtszügen, wie schlafend in seinem Bett sahen. Er selber, der sich Schwächen nicht gerne durchgehen ließ, fürchtete Hilfs- und Pflegebedürftigkeit sehr. Dass ihm diese erspart geblieben sind, mag uns, die wir unser Leben nun ohne ihn einrichten müssen, ein kleiner Trost sein.

Seien wir gemeinsam dankbar, dass wir mit ihm leben durften, dass uns eine gemeinsame Zeit, ein gutes Stück des Lebensweges und schöne und schwere Stunden miteinander vergönnt waren.

Lieber Erich, in Deinem Sinne werden wir weiter "Kurs halten". Danke und "Freundschaft"!

Dr. Jürgen Richter



Sozialpolitische Präsenz & Engagement









Zum Gedenken einer mutigen Frau: "Flüchtlingshelferin" Johanna Kirchner zum 70. Todestag am 9. Juni

"Ich bin in der AWO, weil …

... sie den Schwachen in der Stadtgesellschaft eine Stütze ist und Nächstenliebe in ihrer politischen Auslegung lebt." Mit Anfang 30 steht der studierte Politologe und Gewerkschaftssekretär Mike Josef an der Spitze der Frankfurter SPD mit dem Ziel, die Partei in die Regierungsverantwortung zurück zu bringen. "Meine Motivation ist es, das Leben in unserer Gesellschaft gerechter zu gestalten", erklärt er.

Der erfolgreiche Kampf gegen die Studiengebühr für den freien Zugang zur Universität hat Mike Josef bestärkt: "Es war die Erfahrung, dass man mit politischer Arbeit etwas erreichen kann." Der AWO trat er 2006 bei: "An der AWO als Arbeitgeber überzeugt mich ihr Bekenntnis zu Tariflöhnen. In ihrem sozialpolitischen Kompass drückt sich ihre Nachhaltigkeit aus, weil die AWO ihrer Tradition treu geblieben ist. Sie hat es immer verstanden, Modernität mit Solidarität zu verbinden."

Dank ihrer starken Impulse für Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität sieht Mike Josef die AWO als wichtigen Taktgeber für die Sozialdemokraten und die Stadtpolitik: "In den Jahren 2009 / 2010 hatten wir in Frankfurt viele "Leuchtturmprojekte". Das immer höher hinaus Wollen gipfelte in den Luxusmieten. In dieser Zeit fuhr die AWO mit ihrem Ruf nach Teilhabe im Bildungssystem, dem Ausbau von Betreuungsplätzen und dem Bau bezahlbarer Wohnungen eine konträre Linie", sagt der Frankfurter SPD Chef. "Heute zeigt sich, dass die AWO den richtigen Kurs angab."

Als Sohn syrischer Christen musste Mike Josef im Alter von vier Jahren mit seinen Eltern aus seiner Heimat Syrien flüchten – ein harter Weg in ein neues Leben. "Ich finde es wichtig und mutig, dass sich die AWO der Flüchtlingspolitik annimmt", sagt er. "Das Thema passt gut zur AWO, weil sie den Menschen ein besseres Leben ermöglichen will." Neben den Kirchen sei die AWO der "Stachel im Fleisch der Politik": "Der schönen Worte sind genug gewechselt. Darum wünsche ich mir von der AWO, dass sie die Politik in die Handlung treibt."

Martina Scheer

Johanna Kirchner: Flüchtlingen helfend und dabei selbst auf der Flucht

An Johanna Kirchner, eine der AWO-Frauen der frühen Jahre, ist schon mehrfach erinnert worden. Meist stand ihr grausamer Tod nach der Verurteilung durch den NS-Volksgerichtshof im Fokus. Aber zuvor hatte Johanna Kirchner jahrelang dem NS-Regime die Stirn geboten, und auch daran sollten wir anlässlich ihres 70. Todestages denken.

Eine kurze Rückschau: Am 30. Januar 1933 wird die NSDAP stärkste Partei bei den Reichstagswahlen und dominiert die neue Regierung. Spätestens seit der Scheinwahl im März bekommen ihre Gegner die schmerzhaften bis mörderischen Maßnahmen der neuen Machthaber hautnah zu spüren: Sozialdemokraten und Kommunisten werden zu Tausenden in schnell errichtete Konzentrationslager gesperrt, Haussuchungen, Beschlagnahmen, Verhaftungen werden alltägliche Praxis.

Dies trifft auch die Sozialdemokratin Johanna Kirchner. Das SPD- und AWO-Büro wird durchsucht und geschlossen, Material konfisziert. Johanna Kirchner versucht, dem inhaftierten SPD-Politiker Carlo Mierendorff zu helfen und zieht damit die Aufmerksamkeit des DAF-Reichsleiters Robert Ley auf sich. In Kenntnis ihrer bevorstehenden Verhaftung flüchtet sie im Juni 1933 nach Saarbrücken, das Saarland war damals französisch. Von dort aus besucht sie in Luxemburg mehrfach den aus Frankfurt geflüchteten Gewerkschaftssekretär Max Bock, dessen Ziehsohn, das "AWO-Urgestein" Hans Pleitgen, sich noch Jahrzehnte später an ihre Besuche erinnern kann. Sie begegnet in Saarbrücken zahlreichen deutschen Emigranten, so auch der Frankfurter Kommunistin Lore Wolf. Vorübergehend arbeitet sie in einer Gaststätte,

die die ebenfalls geflüchtete AWO-Gründerin Marie Juchacz betreibt und die als Emigrantentreff fungiert.

Im Herbst 1934 findet sie Anstellung im Saarbrückener SPD-Büro und wirkt in der dortigen AWO, schreibt und veröffentlicht Artikel. Sie hilft politischen Emigranten und kann bis zum Kriegsbeginn in abenteuerlich organisierten Treffen in der Schweiz und im Elsass ihre geliebten Töchter noch einige Male sehen – und spricht mit ihnen dann Frankfurterisch! Durch die beiden wird sie über die illegale Arbeit ihrer in Frankfurt gebliebenen Genossen auf dem Laufenden gehalten.

In Zusammenarbeit mit kommunistischen Emigranten engagiert sie sich in der Hilfe für politische Flüchtlinge, unterstützt den SPD-Exilvorstand in Prag mit wertvollen Informationen. Nach dem Anschluss des Saarlandes an Hitlerdeutschland berät sie im lothringischen Forbach aus dem Saarland Geflüchtete. Den Kriegsbeginn erlebt sie in Lothringen; immer noch verfolgten Genossen helfend, wird sie von der Vichy-Regierung 1940 verhaftet und durchlebt schreckliche Monate im KZ Gurs in Südfrankreich.

Eine kurze, aber rastlose Zeit der Freiheit ist ihr dann noch in Südfrankreich vergönnt, bis sie 1942 wieder verhaftet und nach Deutschland deportiert wird, damit ihr in Berlin der Prozess gemacht werden kann. Der berüchtigte Vorsitzende des Volksgerichtshofs, Roland Freisler, lässt höchst selbst das erste Urteil "10 Jahre" in die Todesstrafe umwandeln. Unter dem Fallbeil der Hinrichtungsstätte Berlin-Plötzensee endet am 9. Juni 1944 das Leben dieser tapferen, selbstlosen, mutigen Frau.

Hanna Eckhardt





Ansgar Dittmar (43) ist Fachanwalt für Arbeitsrecht und Wirtschaftsmediator. Er leitet als Geschäftsführer eine mittelständige, deutschlandweit agierende Rechtsanwaltsgesellschaft und berät in individualvertraglichen, betriebsverfassungsrechtlichen und tariflichen Fragen Privatpersonen, Betriebsräte, Organisationen und Gewerkschaften.

Er ist Mitglied im Ortsverein Hausen, war SPD Vorsitzender und stellvertretender AWO Ortsvereinsvorsitzender in Langen (Hessen), stellvertretender Kreisvorsitzender der AWO Offenbach-Land und ist stellvertretender Bezirksvorsitzender der AWO Hessen Süd. Der Sozialdemokrat ist Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes der SPD Hessen-Süd. Er war stellvertretender Bezirks- und Landesvorsitzender der Jusos und ist heute aufgrund seiner Funktion als Bundesvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Lesben und Schwule in der SPD (Schwusos) Mitglied des erweiterten SPD-Parteivorstands.

Den Schwachen eine starke Stimme geben

Vor einem Jahr wählte der Kreisvorstand der AWO Frankfurt neben Ottilia Altmann und Elke Sautner den Rechtsanwalt und SPD Politiker Ansgar Dittmar zum Stellvertreter des Kreisvorsitzenden Erich Nitzling. Ansgar Dittmar bringt jede Menge Erfahrung, gute Kontakte und viel Tatkraft in das Gremium mit.

Herr Dittmar, was verbindet Sie politisch mit der AWO?

Wie in der AWO Tradition ist der Kampf für Schwächere auch in meiner Arbeit immer immanent: als Fachanwalt für Arbeitsrecht und Mediator, als Sozialdemokrat in vielen Funktionen und natürlich bei der AWO. Mein Anliegen ist es immer, durch Sprachkraft andere sprachfähig zu machen. Sozialpolitisch ist mir wichtig, dass wir die Chancengleichheit in unserer Gesellschaft voranbringen und die AWO die Menschen darin unterstützt.

Welche Rolle spielt die AWO in Ihrem Leben?

Mit der Arbeiterwohlfahrt bin ich seit meinem Zivildienst beim Mobilen Sozialen Hilfsdienst der AWO in meiner Heimatstadt Langen eng verbunden. Mein weiteres Engagement in der AWO ist von der Position des stellvertretenden Vorsitzenden geprägt – lange Jahre im Ortsvereinsvorstand der AWO Langen und bei dem AWO Kreisverband Offenbach-Land. Außerdem bin ich in dieser Funktion im AWO Bezirksverband Hessen-Süd seit sechs Jahren aktiv. Da ich unterdessen in Frankfurt wohne lag es nahe, dass ich mich für den Frankfurter Kreisverband stark mache – zumal schon ein sehr guter Kontakt bestand.

Welche Themen haben Sie im ersten Jahr bei der AWO Frankfurt bewegt?

Als stellvertretender Vorsitzender des Fördervereins Freiwillig habe ich mich für die Agentur und deren ehrenamtliche Arbeit eingesetzt. Ich bin von Freiwillig begeistert, weil hier unter anderem Kinder und Jugendliche durch tolle Leseförderungsprojekte eine Chance bekommen. Gerade in Zeiten von Smartphones und sozialen Medien ist es wichtig, dass man mit der Sprache mithalten kann, sonst zieht man schnell den Kürzeren. Außerdem finde ich es toll, wie sich hier Ehrenamtliche selbst nach einem langen Arbeitstag engagieren.

In Frankfurt ist die Flüchtlingspolitik ein brennendes Thema. Wie stehen Sie dazu?

Sehr beeindruckt hat mich die AWO Podiumsdiskussion zu Lampedusa und den Flüchtlingen in der alten Gutleutkirche. An den glücklichen Gesichtern der jungen Männer konnte man sehen wie wichtig es ist, dass sich die AWO Hand in Hand mit anderen Organisationen in der Flüchtlingsarbeit engagiert. Es kann nicht sein, dass die Länder, in denen die Flüchtlinge ankommen, überfordert werden und sie hier keine Chance auf eine Arbeit haben. Auch beim Thema Asyl müssen wir als AWO weiter die Stimme politisch erheben.

Aktuell fehlen den Städten und Kommunen vielfach Räumlichkeiten, um Flüchtlinge aufzunehmen und sie ordentlich unterzubringen. Auch das kann ein Wirkungsfeld für die AWO werden. Ich finde es ganz wichtig, dass die Menschen hier gut ankommen und begleitet werden. Bei der AWO sind sie in guter

Worin sehen Sie die Zukunftsaufgaben der Frankfurter AWO?

Aus unserer Tradition als dritte Säule der Arbeiterbewegung heraus müssen wir als AWO weiterhin die sozialpolitischen Miseren in Frankfurt benennen und den benachteiligten Menschen eine starke – auch politische – Stimme geben. Und ich denke, dass wir immer stärker zu einem Dienstleister der Gesellschaft werden – sei es bei der Betreuung von Kindern oder der Pflege älterer Menschen.

Im Verband sollte man sich seiner Tradition als Verein der gegenseitigen Unterstützung bewusst bleiben und dies in der Verbandsstruktur weiter entwickeln. Vor allem dort, wo die staatlich organisierte Gesellschaft auf dem Rückzug ist, kommt es auf das Ehrenamt an. Als Organisation muss die AWO ihre ehrenamtliche Struktur hauptamtlich begleiten. Das generationsübergreifende Engagement, das ich hier erlebe, stimmt mich dafür sehr zuversichtlich. Ich freue mich auf eine intensive Zusammenarbeit im Kreisvorstand und mit den Ortsvereinen der Frankfurter AWO.

Das Interview führte Martina Scheer



Sozialpolitische Präsenz & Engagement



Hannelore Mees feiert 40jähriges Jubiläum





Ein Erfolgsduo (v.r.n.l.): Hannelore Richter, Geschäftsführerin des AWO Kreisverbandes Wiesbaden, und ihre Stellvertreterin Beatrice Remmert

Die gute Seele des Ostends

Es ist 40 Jahre her, dass die Sozialbezirksvorsteherin Hannelore Mees, zunächst als Sozialpflegerin, in den ehrenamtlichen Dienst der Stadt Frankfurt trat. Anfang April fand bei der AWO die Jubiläumsfeier von Hannelore Mees statt, die schon seit langem als Mitglied dem Kreisvorstand der AWO Frankfurt angehört. Ihre Ehrung nahm Stadträtin Professor Dr. Daniela Birkenfeld vor.

Die Frankfurterin, die seit 1963 im Ostend lebt, gehört heute zu den Ältesten und Aktivsten unter den Sozialbezirksvorstehern. Sie kämpfte für die Post in der Rhönstraße und den hinteren Zoo-Eingang in der Waldschmidtstraße. Ihr Motto lautet "Hilfe zur Selbsthilfe". Dabei kümmert sich Mees mit ihrem Team von sechs Sozialpflegern um alle Menschen, ob sie Geld haben oder nicht. "Wohnen im Alter" heißt ihr neues Projekt für das Ostend, in dem sie sich für mehr seniorengerechte Wohnungen engagieren will.

Martina Scheer

Zwei Mal 30 Jahre im Dienst der AWO

Sie sind ein eingespieltes und erfolgreiches Team – und zusammen seit 60 Jahren für den AWO Kreisverband Wiesbaden im Einsatz: Geschäftsführerin Hannelore Richter und ihre Stellvertreterin Beatrice Remmert stehen für Nachhaltigkeit in der Führung.

Hannelore Richter, examinierte Altenpflegerin und Sozialbetriebswirtin, erklomm bei der AWO Wiesbaden die Karriereleiter. So wurde sie 1986 im Altenhilfezentrum Robert-Krekel die jüngste Heimleiterin Hessens. Seit 1999 steht sie als Geschäftsführerin an der Spitze der AWO Wiesbaden. Auf ihre Initiative gehen der Erwerb der Altenwohnanlage Konrad-Arndt und der Neubau des gleichnamigen Altenhilfezentrums in Bierstadt zurück. Zugleich fungiert Hannelore Richter als Sonderbeauftragte des Geschäftsführers des AWO Kreisverbandes Frankfurt und als Mitgeschäftsführerin der Beratungsgesellschaft für Sozialunternehmen Somacon Ltd., die je zur Hälfte von der AWO Wiesbaden und Frankfurt getragen wird. Richter ist Mitglied der SPD und unter anderem in der Deutsch-Israelischen Gemeinde aktiv.

Beatrice Remmert, Hotel- und Restaurant-kauffrau sowie Altenpflegerin, Lehrerin für Pflegeberufe und Sozialbetriebswirtin, ist seit 15 Jahren stellvertretende Geschäftsführerin der AWO Wiesbaden. Bis Ende vergangenen Jahres leitete sie zudem die AWO Altenhilfezentren Robert-Krekel und Konrad-Arndt. Sie engagierte sich für die Zertifizierung der AWO Wiesbaden und zusammen mit Hannelore Richter für die Abteilung für Menschen in der Wachkomaphase F im Altenhilfezentrum Konrad-Arndt. Beatrice Remmert ist Mitglied der SPD und Vorstandsmitglied in der Jüdischen Gemeinde Wiesbaden.

AWO Wiesbaden

Kontakt: Hannelore Richter Geschäftsführerin des AWO Kreisverbands Wiesbaden e.V. Tel.: 0611 / 95 319 - 61 h.richter@awo-wiesbaden.de





Eine von vielen Aktionen der AWO Frankfurt am Internationalen Tag gegen Rassismus: Das Kinder- und Familienzentrum Preungesheim malte und präsentierte mit den Hortkindern ein Anti-Rassismus-Plakat.



Eine interessante Podiumsdiskussion verdankte das Publikum (v.l.n.r.) Dominik Bender, David Dilmaghani, Florian Schwinn, Doris Gießen, Asma Diakité und Ulrich Schaffert.

Nein zu Rassismus – die AWO Frankfurt zeigt Gesicht!



"AWO für Vielfalt – AWO gegen Rassismus" – unter diesem Motto beteiligten sich die Kinder-, Jugend- und Altenpflegeeinrichtungen der AWO Frankfurt, wie viele andere AWO-Gliederungen bundesweit, mit zahlreichen Aktionen am Internationalen Tag gegen Rassismus. Auch mit der Podiumsdiskussion "Von Lampedusa nach Frankfurt – und zurück? Im Labyrinth der europäischen Flüchtlingspolitik" setzte die AWO Frankfurt auf Initiative von Kreisvorstandsmitglied David Dilmaghani gemeinsam mit Respekt!, dem AWO Jugendwerk und "Freiwillig – die Agentur in Frankfurt" ein deutliches Zeichen gegen Fremdenhass und dumpfe Vorurteile.

"Wir gehören zusammen – egal, aus welchem Land wir kommen oder welcher Religion wir angehören", rief AWO Geschäftsführer Dr. Jürgen Richter den Besuchern zu. Unter ihnen waren einige der 22 westafrikanischen Flüchtlinge, die zurzeit in der Gutleutkirche leben und deren Schicksal die Stadt seit Monaten bewegt. "Wir brauchen die solidarische Stadtgesellschaft, die Menschen auf der Flucht willkommen heißt und unterstützt."

Oberbürgermeister Peter Feldmann sicherte den "Lampedusa-Flüchtlingen" seine Solidarität zu und kritisierte die europäische Flüchtlingspolitik, die ihnen jegliche Perspektive in der Mainmetropole zu Nichte macht: "Die Flüchtlinge sind nicht das Problem - die Strukturen, die sie in die Illegalität drängen, sind es." Die "Dublin III-Verordnung" legt fest, dass eine Arbeitserlaubnis nur in dem EU-Land erteilt wird, in dem Flüchtlinge erstmals europäischen Boden betreten. Die 22 "Lampedusa-Flüchtlinge" dürfen demnach nur in Italien arbeiten, selbst wenn es dort keine Arbeit gibt. "Die Dublin-Verordnung legt den Flüchtlingen eine Kette an den Fuß und auf der Kugel steht Italien", resümierte Dominik Bender, Anwalt für Ausländerund Sozialrecht.

Auch Ulrich Schaffert, Pfarrer der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde, die die Flüchtlinge aus ihrem wochenlangen Leben unter der Brücke befreite, kritisierte: "Die fehlende Arbeitserlaubnis lässt jegliche Integrationsarbeit und all unsere Bemühungen ins Leere laufen." Zuvor hatte er von einer unglaublichen Welle der Unterstützung in Frankfurt berichtet – darunter das regelmäßige Fußballtraining mit Ex-Eintracht-Profi Bakary Diakité, das Respekt! und AWO Frankfurt mit der SG Bornheim und Ein-

tracht Frankfurt initiierten.

"Mit all ihren Talenten und Fähigkeiten sind die Flüchtlinge eine absolute Bereicherung für Deutschland und für Frankfurt", appellierte Doris Gießen, die im Valentin-Senger-Haus der AWO unbegleitete minderjährige Flüchtlinge betreut. Sie zeichnete ein erschütterndes Bild: "Die traumatisierende Angst vor Rückführung verlässt die Menschen nie, diese Europapolitik ist einfach unerträglich." Eine Abkehr von dieser Politik forderte auch hr-Journalist Florian Schwinn: "Wir brauchen ein anderes Europa – ein Europa, das Menschenrechte respektiert und nicht mit Füßen tritt!" Anke Hendrike Uhl

Kontakt: Anke Hendrike Uhl Referentin des Geschäftsführers Tel.: 069 / 29 89 01-22 anke.uhl@awo-frankfurt.de





Professioneller Dienstleister

Weiterführende Informationen: Nachhaltigkeitsstrategie des AWO Bundesverbandes: www.awo.org/informationsservice/

Steffen Lembke, Referent für Umwelt-/ Nachhaltigkeitsmanagement der AWO steffen.lembke@awo.org

Internet Lexikon der Nachhaltigkeit: www.nachhaltigkeit.info



Thomas Kaspar baut das Thema Nachhaltigkeit im Qualitätsmanagement aus.

Nachhaltigkeit im Qualitätsmanagement

Der Bundesverband der AWO hat das Thema Nachhaltigkeit 2012 in die AWO-Norm aufgenommen. "Das bedeutet, dass soziale, wirtschaftliche und ökologische Nachhaltigkeit zum Selbstverständnis der AWO in ganz Deutschland gehört und in eine Gesamtstrategie eingebettet ist", berichtet Qualitätsmanager Thomas Kaspar. Die AWO Frankfurt und die Johanna-Kirchner-Stiftung nehmen die Vorgaben des Bundesverbandes sukzessive in ihr Qualitätsmanagement-System auf.

Es überrascht nicht, dass die AWO bei der sozialen Nachhaltigkeit gut aufgestellt ist. Ihre sozialen Dienstleistungen für Kinder, Jugendliche, ältere Menschen und Flüchtlinge sowie ihr bürgerschaftliches Engagement sind auf dem Sozial-Markt gut positioniert. Mit ihrer Kultur der Wertschätzung kann man die AWO als "nachhaltig pur" bezeichnen. Beim wirtschaftlichen Aspekt der Nachhaltigkeit

sollen alle Management- und Dienstleistungsprozesse gleichermaßen wirtschaftlich und ökologisch nachhaltig erbracht werden. "Hier haben wir schon eine gute Basis für nachhaltige Refinanzierung und das Controlling geschaffen", erklärt Thomas Kaspar. "Das größte Entwicklungsund Verbesserungspotenzial für das Qualitätsmanagement liegt in der ökologischen Nachhaltigkeit. Hier suchen wir intensiv unsere Zugänge und Wege."

Für die Ressourcen schonende Energiegewinnung baute die Johanna-Kirchner-Stiftung Photovoltaik-Anlagen im Traute und Hans Matthöfer-Haus und im Kurt-Steinbrecher-Haus, für das August-Stunz-Zentrum ist ein Blockheizkraftwerk in Planung. Den Fairen Handel unterstützt die AWO im Café Krempa.s und ihren Kleiderstuben. Zur Förderung des ökologischen Lebensmittelanbaus und für die nachhaltige Ernährung wird derzeit

Kontakt: Thomas Kaspar | Qualitätsmanager Tel.: 069 / 298901-38 thomas.kaspar@awo-frankfurt.de

recherchiert und geprüft, wie die Bioquote in den Einrichtungen trotz knapper finanzieller Mittel gesteigert werden kann.

"Wir fangen klein an und werden immer größere Kreise ziehen", so Kaspar. "Es braucht teilweise viel Gehirnschmalz um herauszufinden, welche Maßnahmen wirklich nachhaltig wirken und wie diese finanzierbar sind." In ihrem jährlichen Qualitätsbericht überprüft die AWO, wie weit sie in Sachen Nachhaltigkeit gekommen ist und welche Themen mit welchen Initiativen vorangebracht werden sollen. "Schließlich geht es bei der Nachhaltigkeit im Kern darum, dass wir den nachkommenden Generationen eine lebenswerte Welt hinterlassen", sagt Kaspar.

Martina Scheer



Ausgabe 02 / 2014

Seite 10





Alfred Schneider plant und managt die Installation des Blockheizkraftwerks im August-Stunz-Zentrum

Strom aus eigener Heizungsanlage

An jedem Tag, den Alfred Schneider im August-Stunz-Zentrum unterwegs ist, rattert in seinem Kopf die Frage, wie er für das Haus noch mehr Strom, Gas und Wasser einsparen könnte. Dem Abteilungsleiter Haustechnik geht es dabei nicht nur darum, die Kosten zu senken. Sein Ziel ist die umweltfreundliche Eigenversorgung, man könnte auch sagen die "Energiewende des Altenhilfezentrums" – ein sicherlich noch langer Weg voller Herausforderungen.

"Bei den steigenden Energiepreisen und den knapper werdenden Ressourcen sollte man möglichst viel Strom und Wärme autark gewinnen", ist Alfred Schneiders Überzeugung. "Überall wo wir in Energiesparmaßnahmen investieren, sparen wir langfristig." So hat der gelernte Maschinenbautechniker in den vergangenen Jahren nach und nach das große Gebäude komplett auf Energiesparlampen umgestellt.

Vorangetragen wird diese Nachhaltigkeitsstrategie von der Geschäftsführung. Seit drei Jahren ist im August-Stunz-Zentrum ein Pilot-Projekt in Planung, das nach erfolgreicher Umsetzung auch in den anderen AWO Einrichtungen Einzug nehmen soll: ein hauseigenes Blockheizkraftwerk (BHKW). Wer sich nun auf dem Gelände des Hauses ein Kraftwerk in eindruckvoller Größe vorstellt, der irrt. Das mit Gas betriebene Wunderwerk der Technik findet im Heizungskeller Platz und kann mit 50 bis 70 Kilowatt Gesamtleistung das Haus mit seinen rund 200 Bewohnern komplett mit Strom versorgen. Als "Abfallprodukt" entsteht Wärme, die ins Brauchwassersystem des Hauses und im Winter in die Heizungsanlage eingespeist werden soll, was nochmals Kosten spart. In nur 4,5 Jahren amortisieren sich die Investitionskosten der Stromversorgungsanlage, ab dann würde das Haus Gewinn erwirtschaften.

Die drei Jahre Planungszeit zeigen, dass die Installation der Anlage ein komplexes Vorhaben ist. Dabei dreht es sich um Fragen der Ab- und Zuluft, der Einbindung in die Notstromtechnik, der Kaminzufuhr und des Brandschutzes. "Da reden etliche Behörden und Fachfirmen mit", erklärt Alfred Schneider. "Erst wenn hoffentlich bald schon mit TÜV, Feuerwehr & Co. alles abgesichert ist, kann das BHKW angeschafft werden und ans Netz gehen."

Martina Scheer

Kontakt: Alfred Schneider | Leiter Haustechnik August-Stunz-Zentrum Tel.: 069 / 40504-159 alfred.schneider.asz@awo-frankfurt.de



Umbau des Traute und Hans Matthöfer-Hauses

Das ausgediente Personalhaus des AWO Altenhilfezentrums in Oberursel wurde abgerissen. Inzwischen befindet sich dort eine Baugrube, deren Bodenplatte gerade erstellt wird. Danach beginnt der Rohbau des fünfstöckigen Neubaus mit 46 Einzelzimmern. Ziel ist es, dass dieser Bauabschnitt Mitte bis Ende 2015 fertig ist.

Kontakt:
Christiane Rink
Stellv. Zentrumsleitung
Traute und Hans Matthöfer-Haus
Tel.: 06171 / 6304-20
christinae.rink.thmh@awo-frankfurt.de



PIETÄT

WOLFGANG SCHMIDT & PARTNER GMBH

Erd-, Feuer-, Seebestattungen | Überführungen In- und Ausland

Lange Straße 33 Engelthaler Straße 7 Mörfelder Landstraße 195 b Euckenstraße 2 Telefon (0 69) 28 05 42 Telefon (0 69) 54 54 69 Telefon (0 69) 69 71 25 57 Telefon (0 69) 25 78 82 71

... denn würdige Bestattungen müssen nicht teuer sein!



Der Eingang des Traute und Hans Matthöfer-Hauses bleibt bestehen





Eröffnen symbolisch das KiFaZ in Preungesheim (v.l.n.r.): Iris Honikel, Hausleiterin Alfred-Marchand-Haus, Renate Wolter-Brandecker, Stv. Stadtverordnetenvorsteherin und 1. Vorsitzende des AWO Ortsvereins Ostend, Reformdezernent Jan Schneider, Doris Santifaller, Pädagogische Leitung Kita Frankfurt und die Abteilungsleiterin Kindertagesstätten der AWO Frankfurt, Cornelia Held



Kinder aus beiden Kitas hießen die Gäste mit einem Willkommenslied und coolem Hip Hop willkommen.

Kinder- und Familienzentrum Preungesheim feiert Einweihung

Zusammen mit dem Städtischen Kinderzentrum Jaspertstraße feierte die AWO Kita Alfred-Marchand-Haus Ende April die Einweihung des Kinder- und Familienzentrums Preungesheim (KiFaZ), dessen Träger der AWO Kreisverband Frankfurt ist. Die gemeinsame Führung des KiFaZ ist für beide Kitas ein spannendes Projekt. Statt Wettbewerb steht das Miteinander im Vordergrund. "Wir setzen im KiFaZ auf die umfassende Einbindung der Familie in die pädagogische Förderung der Kinder", erklärt Iris Honikel, Hausleiterin des Alfred-Marchand-Hauses. "Die Teams beider Einrichtungen haben sehr gut zueinander gefunden und wir befruchten uns gegenseitig." Steffi Lopata-Ziegler, Leiterin des Kinderzentrums Jaspertstraße, bestätigt die gute Kooperation: "Wir sprechen uns intensiv ab, organisieren gemeinsame Aktionen und Weiterbildungen."

Als zentrale Einrichtungen des KiFaZ haben die in der Karl-Kirchner-Siedlung benachbarten Kitas mit dem Internationalen Familienbildungszentrum und der Erziehungsberatungsstelle ein bedarfsorientiertes Angebot für Familien im Stadtteil entwickelt. Inzwischen werden die neu geschaffenen Dienstleistungen rege wahrgenommen. Sehr gefragt ist das Frühstück für Mütter im Kinderzentrum Jaspertstraße sowie das Eltern-Kind-Frühstück und das Kreativ Café für Mütter in den neuen KiFaZ-Räumen des Alfred-Marchand-Hauses. das Marlien Beninde vom Internationalen Familienzentrum jeweils einmal wöchentlich anbietet. Beim Kreativ Café treffen sich Mütter nicht nur zum Kennenlernen und Austauschen, hier können sie auch Handarbeiten anfertigen und die Nähmaschinen nutzen. Ihre Kinder werden derweil im Nebenraum betreut.

Anna Nestler von der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Preungesheim unterstützt und berät Pädagogen und Eltern beider Kitas, um die Kinder und deren Eltern auch in Krisen- und Konfliktsituationen optimal zu fördern. Hinzu kommt im Alfred-Marchand-Haus eine stark nachgefragte Formularberatung

auf ehrenamtlicher Basis, die Pro Familia Beratungsstelle sowie der Kurs "Mama lernt Deutsch". Der AWO Jugendclub öffnet seine Türen für die Kinder, die nach ihrem 12. Lebensjahr die Hortgruppen verlassen müssen. "Es ist uns sehr wichtig, dass die Kinder nicht auf der Straße stehen", erklärt Iris Honikel. "Wir möchten sie im Jugendclub gut aufgehoben wissen."

Das KiFaZ soll auch die Isolation aufbrechen, in der viele Einwohner des multikulturellen Stadtteils gefangen sind. "Hier hat sich schon viel bewegt und verknüpft. So haben wir als KiFaZ am Preungesheimer Dorflauf mit den Kindern und ihren Eltern teilgenommen", berichtet Steffi Lopata-Ziegler. "Wir ermuntern die Eltern, an der Gesellschaft im Stadtteil teilzuhaben", bekräftigt Iris Honikel.

Kontakt: Iris Honikel Hausleiterin Alfred-Marchand-Haus Tel.: 069 / 540116 iris.honikel@awo-frankfurt.de





und Ehrenamt







Der Vorstand des Ortsvereins Dornbusch-Eschersheim noch vor der Fusion mit der AWO Ginnheim.



Kontakt Ortsverein Dornbusch-Eschersheim-Ginnheim Sylvia Lohr Tel. 069 / 66 379 701 ov.dornbusch-eschersheim@ awo-frankfurt.de

Ortsverein Dornbusch-Eschersheim-Ginnheim sagt "Nein zu Rassismus"

Anknüpfend an die Kampagne des AWO Kreisverbandes startete der Ortsverein Dornbusch-Eschersheim-Ginnheim eine Veranstaltungsreihe unter dem Motto "Nein zu Rassismus", die thematisch bei der Verfolgung der Juden ihren Anfang nimmt. Dazu finden übers ganze Jahr interessante Veranstaltungen statt: Beim Rundgang durch den Frankfurter Hauptbahnhof Ende April wurde das Thema der Kinderdeportationen durch die Nationalsozialisten aufgenommen, was die Deutsche Bahn bei ihren Führungen wohlweislich ausklammert. Am 22. Mai besuchte der Ortsverein die Jüdische Synagoge. Und beim Besuch der Ausstellung des berühmten Malers Emil Nolde im Städel wird auch dessen nationalsozialistische Vergangenheit beleuchtet. "Jüdische Worte im deutschen Sprachgebrauch" heißt die Lesung im November mit Mario Gesiarz im Haus Dornbusch. Mit dem Fritz Bauer Institut, das sich mit den Verbrechen der NS-Zeit beschäftigt, wird eine gemeinsame Veranstaltung überlegt.

Benefizkonzert für "Mein erster Schulranzen"

Hilfe in schwierigen Lebenslagen spielt eine große Rolle im Ortsverein Dornheim-Eschersheim-Ginnheim. Sehr engagiert ist der AWO Ortsverein für "Mein erster Schulranzen". Als Basis dafür existiert eine gute Zusammenarbeit mit den Kitas in den drei Stadtteilen. Jüngstes Projekt war ein Benefizkonzert des Jugendchors Eschersheim, bei dem 500 Euro Spenden für die Schulranzen-Initiative eingenommen wurden. "Die Konzertbesucher waren begeistert und viele haben sich nach der AWO erkundigt", erklärt die 1. Vorsitzende Sylvia Lohr. "Das war gut für die Reputation der AWO hier im Stadtteil."

Außerdem zeigt der Ortsverein bei vielen Festen Flagge: im Stadtteil und bei den Veranstaltungen des AWO Kreisverbandes. Auf diesem Weg fand auch die heutige 1. Vorsitzende Sylvia Lohr zum Ortsverein nämlich beim alljährlichen Sommerfest im Sinai-Park. An der Seite ihrer Freundin Karin Kayser half die Marketing-Expertin am AWO Stand mit, gewann einen tollen Eindruck und wurde Mitglied. Der langjährige 1. Vorsitzende Wolfgang Henseler heftete sich mit seiner bekannten Ausdauer alsbald an ihre Fersen. "Er ließ einfach nicht locker", erzählt Sylvia Lohr mit einem Grinsen. Als sie unzählige Male von ihm die Frage "Sylvia, willst Du nicht in den Vorstand kommen?" gehört hatte, fasste sie sich ein Herz. Sie wurde zunächst 2. Revisorin und avancierte zu Henselers Nachfolgerin, als er sich vor sechs Jahren entschloss, als "einfaches Vorstandsmitglied" etwas kürzer zu treten. "Ich wollte neuen Gedanken Platz machen", erklärt Henseler.

Zwei Ortsvereine vereinten sich

"Wir hatten im Vorstand immer ein gutes Verhältnis", sagt Rudi Baumgärtner rückblickend. Doch aus Altersgründen lichteten sich die Reihen im Vorstand der AWO Ginnheim - und Nachwuchs war nicht in Sicht. 38 bewegte Jahre lang stand Baumgärtner an der Spitze des AWO Ortsvereins Ginnheim bis er schließlich, zusammen mit 34 Mitgliedern, den Weg der Fusion mit dem benachbarten Ortsverein Dornbusch-Eschersheim beschritt, um seinen Ortsverein unter einem neuen Dach nachhaltig zu retten.

Vergangenen Herbst legten die befreundeten Ortsvereine Dornbusch-Eschersheim und Ginnheim dem AWO Kreisvorstand ein Konzept zu ihrer Fusion vor. Das Gremium stimmte zu, erwartet aber nach einem Jahr einen Bericht. Die Stimmung im geschäftsführenden Vorstand, in dem Rudi Baumgärtner und Karin Kayser als stellvertretende Vorsitzende neben der 1. Vorsitzenden Sylvia Lohr amtieren, ist nach vorne gerichtet. Es wird viel gelacht und munter geplant - die Chemie stimmt.

Mit dem was in beiden Ortsvereinen war geht es jetzt für die rund 170 Mitglieder frisch weiter. So nahmen Gäste aus allen drei Stadtteilen bei der Hauptversammlung Mitte März teil. "In diesem Jahr ist es eine unserer wichtigsten Aufgaben, die Ginnheimer Mitglieder bei den Veranstaltungen und Tagesfahrten richtig mit einzubeziehen und die unsichtbare Grenze zwischen den Ortsvereinen aufzuheben", erklärt Sylvia Lohr. "Darum werden künftig auch Veranstaltungen in Ginnheim stattfinden."

Martina Scheer

| Gillillelli | | |
|-------------------|---|--|
| 1. Vorsitzende | Sylvia Lohr | |
| Stv. Vorsitzender | Rudi Baumgärtner | |
| Stv. Vorsitzende | Karin Kayser | |
| Kassiererin | Therese Täubl | |
| Stv. Kassiererin | Margaret-Rose Mürdter | |
| Schriftführerin | Doris Achenbach | |
| Revisoren | Dietlinde Arnold Richard Frankenberger | |
| BeisitzerInnen | Gudrun Bendzko Lydia Fritz Marlis Graff-Schmitter Hannelore Heckenauer Wolfgang Henseler Manfred Höfken Esmeralda Lehmann Ingrid Michalek Walter Müller | |

Die Zeitung | AWO







"Freiwillig" dankt Spendern

Bereits zum zweiten Mal luden "Freiwillig - die Agentur in Frankfurt" und der "Förderverein Freiwillig" ihre Spender zu einem Dankeschön-Lunch in das August-Stunz-Zentrum ein. Mit Unterstützung ihrer Spender ist "Freiwillig" seit nunmehr sechs Jahren unter dem Dach des AWO Kreisverbandes Frankfurt aktiv. Dafür brachten Agentur und Förderverein ihre Wertschätzung zum Ausdruck und machten die Spender untereinander bekannt.

Die Bilanz von Freiwillig: Rund 300 Lesepaten, gut 70 Lesecoaches, die Kindern mit Lesedefiziten helfen, Besuchsdienste für einsame Senioren, der jährliche Freiwilligentag AWOday sowie Unterstützung bei der Organisation und Koordination von "Mein erster Schulranzen". Dass "Freiwillig" weiterhin mehr als 400 Ehrenamtliche in Einrichtungen der AWO Frankfurt und anderer Träger vermitteln kann, ist keine Selbstverständlichkeit. Der Förderverein sucht tatkräftig nach weiteren Unterstützern für Projekte und Koordination.



Spendenkonto des Fördervereins "Freiwillig":

Frankfurter Sparkasse Konto Nr. 200 507 842 BLZ 500 502 01

Kontakt Pilar Madariaga, Agenturmanagement Freiwillig - die Agentur in Frankfurt Telefon: 069 / 29 89 01- 611 pilar.madariaga@awo-frankfurt.de

Spender im Portrait

BGAG Stiftung Walter Hesselbach

Die BGAG, Beteiligungsgesellschaft für Gewerkschaften AG, ging 1974 aus der BfG hervor. Sie wurde gegründet, um die vielen Spendenwünsche professionell entgegennehmen und verwirklichen zu können. Als eine Zusammenführung von deutschen Gewerkschaften und Stiftungen hat sie eine enorme Förderungsbandbreite.

Der AWO Kreisverband Frankfurt kann auf fast vier Jahre erfolgreiche Zusammenarbeit mit der BGAG-Stiftung zurückblicken. Die Liste der geförderten Einrichtungen ist lang: der interkulturelle Frauentreff in Sossenheim, das Jugendwerk in der Kriegkstraße, eine lateinamerikanische Filmreihe, ein afrikanisch-deutsches Kulturfest, Schwimmkurse und neue Schulranzen für Erstklässler - vielseitig und

großzügig sind die Zuwendungen der Förderstiftung. So unterstützt sie neben wissenschaftlichen Bereichen auch sozial engagierte Menschen von jung bis alt. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gehören genauso zu ihren Zwecken wie Integration und Allgemeinnützigkeit.

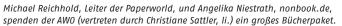
Der persönliche Kontakt zur Stiftung läuft über Oliver Richter, einer der Geschäftsführer der BGAG Stiftung. Mindestens ein Projekt der AWO Frankfurt ist mittlerweile unter den etwa 25 Projekten, die jährlich von der Stiftung gefördert werden. Dabei legt sie großen Wert auf Qualität, weshalb sich Oliver Richter gerne persönlich von den Projekt-Ergebnissen überzeugt. So kam es erfreulicherweise zu einer wiederholten Unterstützung des Projekts



Oliver Richter. einer der Geschäftsführer der BGAG Stiftuna

"Mein erster Schulranzen", welche uns erstmals die Anschaffung von Malkästen für die Erstklässler gestattet. Damit leistet die BGAG Stiftung einen wichtigen Beitrag zur sozialen Gestaltung unserer Gesellschaft und bietet der AWO Frankfurt einen zuverlässigen Partner! Julia Hummer







Im AWO Jugendzentrum Gallus verwandelte das wunderman-Team einen Abstellraum in ein Beratungszimmer.

Die AWO Frankfurt sagt Dankeschön!

Orientierungshilfen

für Menschen mit Demenz

Gehen Orientierung und Lesefähigkeit verloren, wird der Blick auf lieb gewonnene Erinnerungen zu einem Ankerpunkt – seien es Familienfotos oder Dinge, die sich auf ein früheres Hobby beziehen. Dank einer Spende der Cronstett– und Hynspergischen evangelischen Stiftung in Höhe von 1.800 Euro erstellte der Sozialdienst des August–Stunz–Zentrums zusammen mit dementen Bewohnern Bilderrahmen mit persönlichen Gegenständen. Sie hängen als "Namensschild" neben der Tür und weisen den Weg zurück ins eigene Zimmer.

Paperworld spendet für Kitas

Wenn die internationale Leitmesse für Papier, Bürobedarf und Schreibwaren ihre Pforten schließt, werden einige der Ausstellungsstücke nicht wieder zurück an ihren Herkunftsort verschifft. Dieses Jahr kommen daher acht Kartons mit Büchern verschiedener Genre den AWO Kitas und anderen AWO Einrichtungen zugute.

Spende statt Weihnachtskarte

Die Werbeagentur wunderman verzichtete auf aufwendige Weihnachtsgrüße und spendete dafür sinnvolle Projekte. Auch das AWO Jugendzentrum im Gallus wur-

Yoga in den Lernferien – eine ganz neue Erfahrung für die Schülerinnen der Ernst-Reuter-Schule II



de beschenkt: Dank finanzieller Unterstützung und des ehrenamtlichen Einsatzes der wunderman-Mitarbeiter konnte ein Abstellraum in einen Raum für Beratungsgespräche verwandelt werden.

Soroptimistinnen fördern Lernferien

"Entspannen, Lernen, Stärken" hieß das Projekt, an dem acht 12- bis 15-jährige Schülerinnen der Ernst-Reuter-Schule II in den Winterferien teilnahmen. Auf Initiative der Schulsozialarbeit und dank einer Spende des Soroptimist International Club Frankfurt Vision von 500 Euro, Iernten sie unter Anleitung von Andrea Wagner Yoga, Massagetechniken, Entspannungs- und Meditationsformen. Die Methoden fördern Bewusstsein und Achtsamkeit für Körper, Geist und Seele – eine Basis, um besser durchs Leben zu kommen. Ein Selbstverteidigungskurs im Zentrum "Frauen in Bewegung" stärkte zudem das Selbstvertrauen.

Neues Mobiliar für den Seniorenclub

Im Seniorenclub der Seniorenwohnanlage Falltorstraße treffen sich ältere Menschen aus der Wohnanlage und dem Stadtteil. Der gut besuchte Clubraum bietet viele interessante Angebote für unterschiedliche Bedürfnisse: Feste,

Mit funkelnagelneuen Möbeln präsentiert sich jetzt der Seniorenclub in der Falltorstraße



mittage, Sitzgymnastik, Vorlesungen und präventive Kurse wie Sturzprophylaxe. Die abgenutzten und schwer handhabbaren Tische und Stühle wurden jetzt dank einer Spende von 2.500 Euro der Willy Robert Pitzer Stiftung durch neue, komfortable Möbel ersetzt, die auch Rollstuhlfahrern am Tisch einen geeigneten Platz bieten.

gemeinsames Mittagessen, Musiknach-

Klavier für Seniorenwohnanlage

Viel Spaß bei bester Unterhaltung hatten Senioren der Seniorenwohnanlage Falltorstraße bei einem Konzertnachmittag im März mit Kindern der Kinderakademie. Anlass war die Einweihung eines neuen Klaviers, das nur durch die freundlichen Spenden der Alten- und Weihnachtshilfe der Frankfurter Rundschau e.V. (1.000 Euro) und der Cronstett- und Hynspergische evangelische Stiftung (2.000 Euro) möglich war.

Christiane Sattler Fundraiserin Tel.: 069 / 29 89 01-46 christiane.sattler@awo-frankfurt.de



Der Rahmen gehört einer Dame, die früher viel gelesen hat. Daran erinnert ihre Lesebrille. Der Pinsel symbolisiert ihren ehemaligen Beruf als Künstlerin.





Unser Leben, unsere Reise, unsere Frankfurter Sparkasse

"Dank dem Sparkassen-FinanzKonzept der Frankfurter Sparkasse können wir uns entspannt zurücklehnen und unser Geld für uns arbeiten lassen."

Die Frankfurter Sparkasse – Ihr Partner für individuelle Beratung.

